

Migration und Gesundheit

Unterlagen zur Unterrichtsgestaltung



Impressum

Herausgeber

© Abteilung Gesundheit SRK

Kontaktadresse

Departement Gesundheit und Integration

Abteilung Gesundheit

Werkstrasse 18

3084 Wabern

058 400 45 75

gi-gesundheit@redcross.ch

Datum der Publikation

Juli 2014

2. überarbeitete Fassung, aktualisiert 2018

Inhalt

Die Unterlagen Migration und Gesundheit	4
Inhaltlicher Überblick	5
1. Gesundheit in der Migration	6
1.1. Einflussfaktoren auf Leben und Gesundheit in der Migration	6
1.2. Mögliche Belastungen in der Migration	7
1.3. Mögliche Ressourcen in der Migrationssituation	8
1.4. Aufenthaltsrechtliche Bestimmungen	9
1.5. Übersicht Aufenthaltsbewilligungen (Ausländerausweis)	9
1.6. Gesundheit von Flüchtlingen, Asylsuchenden und Sans-Papiers	11
1.6.1. Zur Rechtslage der Sans-Papiers	12
1.6.2. Lebensbedingungen ohne legale Aufenthaltsberechtigung	12
1.6.3. Versorgungsstrukturen für Sans-Papiers	13
2. Chancengleichheit	14
2.1. Chancengleicher Zugang zur Gesundheitsversorgung im Migrationskontext	15
3. Nationales Programm Migration und Gesundheit	17
4. Instrument Transkulturelle Anamnese	19
4.1. Fragenkatalog transkulturelle Anamnese	20
5. Unterrichtsgestaltung	22
5.1. Ziele für den Unterricht	23
5.2. Exemplarische Unterrichtsgestaltung	24
5.3. Arbeitsblätter für den Unterricht	26
6. Literatur und Links	36

Die Unterlagen Migration und Gesundheit

Die Unterlagen richten sich an Lehrpersonen der Aus- und Weiterbildung von Gesundheitsfachpersonen und sollen die Unterrichtsgestaltung erleichtern.

Die Lehrpersonen finden darin

- theoretische Hintergründe
- Ziele für den Unterricht
- Arbeitsblätter
- einen exemplarischen Unterrichtsablauf
- Thematisch gegliederte Hinweise auf weiterführende Literatur oder Webseiten und, wo vorhanden, auch auf audiovisuelle Medien

Inhaltlicher Überblick

Diese Unterlagen widmet sich den Zusammenhängen von Migration und Gesundheit. Wie und ob Menschen in der Migration gesund bleiben, hängt von verschiedenen Aspekten ab, beispielsweise vom sozio-ökonomischen Status, den zur Verfügung stehenden persönlichen Bewältigungsstrategien oder den Zugangsmöglichkeiten zur gesundheitlichen Versorgung. In diesen Unterlagen werden vor allem die Herausforderungen und Schwierigkeiten im Migrationskontext thematisiert, denn diese Kenntnisse sind für die Erbringung der Dienstleistung im Gesundheitsbereich grundlegend. Diese problemorientierte Betrachtungsweise soll jedoch den Blickwinkel darauf nicht verstellen, dass Menschen mit Migrationshintergrund oft über eine grosse Eigeninitiative sowie über individuelle und soziale Ressourcen verfügen, die es ihnen erlauben, die verschiedenen an sie gestellten Herausforderungen in der Migration zu meistern.

Der theoretische Teil widmet sich den konkreten Faktoren, welche die Gesundheit von Personen mit Migrationshintergrund beeinflussen: Hier werden einerseits die spezifischen Belastungen aufgezeigt, denen Migrantinnen und Migranten ausgesetzt sind. Andererseits werden die Ressourcen beschrieben, über die Migrantinnen und Migranten zur Bewältigung des Lebens in der Migration verfügen. Ein Unterkapitel geht die auf spezifische Situation der Flüchtlinge und Sans-Papiers ein. Beides sind Gruppen, die bezüglich der Gesundheit und Gesundheitsversorgung zu den vulnerabelsten gehören und deshalb ein besonderes Augenmerk verdienen.

Als thematische Erweiterung ist hier auch ein Kapitel zur gesundheitlichen Chancengleichheit eingefügt. Diese ist im Migrationskontext von grosser Bedeutung. Informationsmängel, sprachliche Barrieren und unterschiedliche Wertvorstellungen auch im Krankheitsfall können die Chancengleichheit von Patientinnen und Patienten mit Migrationshintergrund verschlechtern. Um diesen Umstand zu bekämpfen, wurde in den Jahren 2002–2017 das Nationale Programm Migration und Gesundheit durchgeführt. Diese hatte zum Ziel, gute Rahmenbedingungen für die Chancengleichheit im Gesundheitsbereich zu schaffen. Das Programm setzte auf verschiedenen Ebenen an und sprach alle im Gesundheitsbereich tätigen Personen an. Dem Nationalen Programm Migration und Gesundheit ist ein weiteres Kapitel gewidmet.

In einem zweiten Teil wird auf die Unterrichtsgestaltung eingegangen. Es werden zuerst exemplarische Pläne dargestellt und danach in Arbeitsblättern praktische Übungen zur Vertiefung und Anwendung des Hintergrundwissens vorgeschlagen.

1. Gesundheit in der Migration

Definitionen:

Migration bezeichnet die Bewegung einer Person oder einer Gruppe von Menschen über administrative oder politische Grenzen hinweg und von einer geographischen Einheit in eine andere, mit dem Wunsch, sich definitiv oder temporär an einem anderen als dem Herkunftsort niederzulassen¹.

*Die **Begriffe Migrationsbevölkerung, Bevölkerung mit Migrationshintergrund** umfassen alle nicht in der Schweiz geborenen Personen sowie ihre Kinder (die so genannte zweite Generation), unabhängig von ihrer Staatsbürgerschaft².*

Die Gesundheitssituation der Migrationsbevölkerung in der Schweiz ist sehr unterschiedlich. So zeigen die Resultate des Gesundheitsmonitorings der Schweizer Migrationsbevölkerung³ (GMM) unter anderem, dass innerhalb der Migrationsbevölkerung je nach Geschlecht, Alter, Aufenthaltsstatus und Nationalität grosse Unterschiede hinsichtlich des Gesundheitszustandes bestehen.

1.1. Einflussfaktoren auf Leben und Gesundheit in der Migration

Gemäss Faltermaier (2001: 103–105) kann Migration als *«kritisches Lebensereignis verstanden werden, das beträchtliche Konsequenzen für die körperliche und psychische Gesundheit haben kann»*. Ob und wie eine Migration die Gesundheit der Betroffenen beeinflusst, hängt von verschiedensten Faktoren⁴ ab:

- Bereits vor der Migration wirken Lebensbedingungen und Umwelt auf die einzelnen Personen ein und beeinflussen so auch die gesundheitliche Situation. Dazu zählen: biologisch-genetische Voraussetzungen, sozialräumliche Umwelt, Gesundheitssystem, materielle Lage, Lebensgewohnheiten im Herkunftsland, Gründe für die Migration.
- Die Migration als Ereignis ist verbunden mit Verlust, aber auch Gewinn von Handlungskompetenzen. Die Betroffenen sind gefordert, sich in verschiedensten Bereichen neu zu orientieren, sich anzupassen und zu

1 International Organization for Migration IOM (2003) Facts and Figures on International Migration.

2 Quelle: Saladin, Peter (2006): Diversität und Chancengleichheit: Grundlagen für erfolgreiches Handeln im Mikrokosmos der Gesundheitsinstitutionen.

3 www.bag.admin.ch>Themen>Strategien und Politik>Nationale Gesundheitsstrategien>Nationales Programm Migration und Gesundheit

4 in Anlehnung an: Schenk, 2007: in Int. Journal of Public Health 52: 87–96.

integrieren. Beispiele für solche Bereiche sind Sprache, Umwelt, Ernährung, Wohnsituation, Schule, Beruf, Arbeit, soziale Netzwerke, kulturelle Praktiken, Gesundheitssystem, Lebensgewohnheiten.

- Für die Anpassungsleistung spielt das Vorhandensein von persönlichen und sozialen Ressourcen eine grosse Rolle. Solche Ressourcen sind beispielsweise Persönlichkeit, Bildung, Sprachkenntnisse, Lebensalter, Flexibilität oder Gesundheitskompetenzen. Ebenso sind materielle Ressourcen oder der soziale Status im Migrationsland beeinflussende Faktoren.
- Zentral für die Gesundheit sind auch aufenthaltsrechtliche Gegebenheiten des Migrationslandes. Die Ausländergesetzgebung bestimmt über die Aufenthaltssicherheit einer migrierten Person und trägt damit zum subjektiven Wohlbefinden bei. An eine Aufenthaltsbewilligung sind Bedingungen geknüpft, die erfüllt werden müssen, damit die Aufenthaltsbewilligung nicht erlischt (siehe Kap.3.4. Aufenthaltsbewilligungen). Die Anerkennung ausländischer Bildungsabschlüsse und der chancengleiche Zugang zu Bildung beeinflusst die Möglichkeiten der Erwerbstätigkeit, aber auch der Ausbildung oder Weiterbildung und damit die sozio-ökonomische Situation und soziale Schichtzugehörigkeit von Personen mit Migrationshintergrund.
- Minderheitenstatus und soziale Ausgrenzung im Migrationsland können sich ebenfalls negativ auf die Gesundheit der Betroffenen auswirken, denn damit kann Diskriminierung in der Arbeitswelt oder in der Gesellschaft verbunden sein.

Das Risiko für eine negative Beeinflussung der Gesundheit ist vor allem dann erhöht, wenn das Leben in der Migration mit einem tiefen sozio-ökonomischen Status, geringer (Schul-)Bildung, einem unsicheren Aufenthaltsstatus oder sprachlichen Barrieren verknüpft ist.

1.2. Mögliche Belastungen in der Migration

Dahlgren und Whitehead haben 1991 Determinanten definiert, welche die Gesundheit wesentlich beeinflussen. Neben Alter, Geschlecht und genetischer Anlage sind ebenso die persönlichen Lebensweisen, das Lebensumfeld, die Lebens- und Arbeitsbedingungen sowie sozio-ökonomische, kulturelle und physikalische Umweltbedingungen massgebend.

Betrachtet man den Kontext der Migration aus der Perspektive dieser Determinanten, gibt es einige, die sich in konkreter Weise negativ auf die Gesundheit von Menschen mit Migrationshintergrund auswirken können:

- Eine Migration bringt für die Betroffenen Trennungs- und Verlust-erfahrungen mit sich, da Familienangehörige und Freundeskreis zurückgelassen werden müssen. Bei der Ankunft im Migrationsland leiden deshalb viele Menschen zunächst an dieser sozialen Isolation und fehlenden Netzwerken.

- Die rechtliche Unsicherheit, die mit gewissen Aufenthaltsbewilligungen verbunden ist (siehe Kap. 1.4. Aufenthaltsrechtliche Bestimmungen), erschwert eine konkrete Zukunftsplanung.
- Geringe Bildung und/oder mangelnde Ausbildung führen dazu, dass Migrantinnen und Migranten Tätigkeiten in niedrigqualifizierten Berufsfeldern ausüben, die körperlich belastend sind und mit unregelmässigen Arbeitszeiten oder Schichtarbeit einhergehen. Personen mit Migrationshintergrund in diesen Arbeitsfeldern haben zudem erwiesenermassen ein erhöhtes Risiko zur Arbeitslosigkeit.
- Migrantinnen und Migranten leiden oft auch an Begleiterecheinungen eines niedrigen sozio-ökonomischen Status (Armutrisiko, Working Poor, beengte, ungesunde Wohnsituation etc.). Dies führt dazu, dass Betroffene viel Energie für die Bewältigung dieser Herausforderungen des Lebens in der Migration aufbringen müssen und dadurch das Interesse an Gesundheitsfragen in den Hintergrund rückt.
- Ein anderes Problem bezüglich der Arbeit ist, dass ausländische Bildungsabschlüsse nicht in jedem Fall in der Schweiz anerkannt werden. Dies führt nebst der Dequalifizierung⁵ in der Arbeitswelt letztlich auch zu einem gesellschaftlichen Statusverlust.
- Gesundheitlich relevant sind auch die somatischen, psychischen und sozialen Folgen von erlebter Gewalt vor der Migration (Krieg, Verfolgung, Gewalt in der Familie, etc.) oder während der Flucht.

Diese Belastungen können sich auf die körperliche und seelische Gesundheit auswirken. Ob und wie die einzelne Person betroffen ist, muss im Einzelfall beurteilt werden. Im Kapitel 4 steht dazu die transkulturelle Anamnese zur Verfügung. Diese unterstützt die Fachpersonen dabei, in der konkreten Situation die richtigen Fragen zu stellen und Reaktionen oder Verhalten von Patientinnen und Patienten mit Migrationshintergrund besser zu beurteilen.

Zur Veranschaulichung im Unterricht eignen sich die Beispiele aus der DVD «Neighbours – Rassismus im Fokus» und der Film «Verstehen kann heilen» sehr gut. In beiden Medien kommen Migrantinnen und Migranten zu Wort und schildern ihre Lebenssituationen eindrücklich.

1.3. Mögliche Ressourcen in der Migrationssituation

Trotz all der negativen Beeinflussungen, die das Leben in der Migration beeinträchtigen können, darf nicht vergessen werden, dass Migrantinnen und Migranten über wichtige Ressourcen verfügen, die teilweise auch direkt mit der Migration in Verbindung stehen. Eine Person, die ihre

5 Schweizerisches Rotes Kreuz (2012): Dequalifiziert! Das ungenutzte Wissen von Migrantinnen und Migranten in der Schweiz. Mit Porträts von Betroffenen und Handlungsempfehlungen. Broschüre.

Heimat verlässt, um anderswo Arbeit zu suchen oder auch um mit einem anderen Menschen zusammen eine Familie zu gründen, benötigt eine gewisse Motivation und Entschlossenheit, diesen Schritt zu tun. Dazu gehört ebenso Neugier, Offenheit und Optimismus für das Kommende. Das Leben in der Migration bringt viele Veränderungen mit sich, um diese zu meistern. Dazu sind Flexibilität, Kreativität und Lernbereitschaft nötig. Es wird auch ein persönlicher Reifeprozess ausgelöst. Die Migrantinnen und Migranten verfügen ebenso über die Fähigkeit, neue soziale Kontakte mit verschiedensten Menschen zu knüpfen und sich in neuen Netzwerken zu bewegen. Diese Ressourcen befähigen die Betroffenen, die Herausforderungen des Lebens in der Migration zu bewältigen.

1.4. Aufenthaltsrechtliche Bestimmungen⁶

Der Aufenthaltsstatus hat einen grossen Einfluss auf die Lebensbedingungen von Migrantinnen und Migranten, sowohl auf der materiellen als auch auf der emotionalen Ebene. Massgebend für die Aufenthaltsbewilligungen sind zwei Gesetzgebungen: das Bundesgesetz über die Ausländerinnen und Ausländer AuG⁷ und das Asylgesetz⁸. Das AuG regelt den Aufenthalt von Angehörigen der EU/EFTA-Staaten und der Angehörigen sogenannter Drittstaaten, das sind alle Staaten ausserhalb der EU/EFTA. Das Asylgesetz regelt die Gewährung von Asyl und Rechtsstellung von Flüchtlingen sowie den vorübergehenden Schutz von Schutzbedürftigen.

1.5. Übersicht Aufenthaltsbewilligungen (Ausländerausweis) Ausweis B

- Der Ausweis B ist an eine Arbeitserlaubnis (mit Vertrag) oder an einen Zivilstand (Heirat mit einer schweizerischen Person oder einer ausländischen Person mit Niederlassungsbewilligung) gebunden. Angehörige eines EU/EFTA-Staates können im Rahmen der bilateralen Verträge auch ohne Erwerbstätigkeit die Aufenthaltsbewilligung B erhalten, sofern sie über genügend finanzielle Mittel und eine ausreichende Kranken- und Unfallversicherung verfügen.
- Die Aufenthaltsbewilligung wird durch den jeweiligen Wohnkanton ausgestellt und auch erneuert: Bei Angehörigen eines EU/EFTA-Staates alle fünf Jahre, bei Angehörigen von Drittstaaten jährlich.
- Eine bestehende Aufenthaltsbewilligung wird im Normalfall verlängert, ausser wenn Straftaten, Fürsorgeabhängigkeit oder eine Veränderung der Arbeitssituation (längerdauernde Arbeitslosigkeit bei Drittstaatsangehörigen) vorliegen oder einer Auflösung der Familiengemeinschaft bei weniger als drei Jahren Ehe.

6 [www.sem.admin.ch/Einreise und Aufenthalt>Aufenthalt](http://www.sem.admin.ch/Einreise_und_Aufenthalt/Aufenthalt)

7 http://www.admin.ch/ch/d/sr/142_20/index.html

8 http://www.admin.ch/ch/d/sr/142_31/index.html

Ausweis C Niederlassungsbewilligung

- Die Niederlassungsbewilligung erhalten ausländische Personen, die sich mehrere Jahre mit Ausweis B in der Schweiz aufgehalten haben. Der Ausweis C bedeutet grundsätzlich den unbeschränkten Aufenthalt sowie einen Rechtsanspruch auf Verlängerung und auf Familiennachzug. Arbeitsrechtlich sind ausländische Personen mit Ausweis C den Schweizer Bürgerinnen und Bürgern weitgehend gleichgestellt.

Ausweis N Asylsuchende

- Den N-Ausweis erhalten Asylsuchende für die Dauer des Asylverfahrens in der Schweiz. Asylsuchende, deren Asylgründe anerkannt werden, erhalten den Ausweis B. Werden die Asylgründe nicht anerkannt, erlischt die Anwesenheitsberechtigung. Während des Asylverfahrens besteht ein drei- bis sechsmonatiges Arbeitsverbot (je nach kantonaler Regelung) und kein Recht auf Familiennachzug.

Ausweis F vorläufig Aufgenommene

- Vorläufig aufgenommene Personen sind Personen, auf deren Asylgesuch nicht eingetreten wurde, deren Wegweisung aber nicht vollzogen wurde (vollzugstechnische Gründe), unzulässig ist (Verstoss gegen Völkerrecht) oder unzumutbar (konkrete Gefährdung der ausländischen Person).
- Der Ausweis wird für zwölf Monate ausgestellt und allenfalls verlängert.
- Vorläufig aufgenommene Personen können mit einer entsprechenden kantonalen Bewilligung einer Erwerbstätigkeit nachgehen.
- Ein Familiennachzug ist frühestens drei Jahre nach Erteilung der vorläufigen Aufnahme möglich – wenn keine Sozialhilfe bezogen wird und die Wohnung genügend gross ist.
- Frühestens fünf Jahre nach Einreise kann beim Kanton ein Gesuch um Umwandlung in einen B-Ausweis gestellt werden. Den Entscheid hierfür fällt das Bundesamt für Migration.

Ausweis S Schutzbedürftige

- Der S-Ausweis ist vorgesehen für Personen(-Gruppen), die in der Schweiz vorübergehenden Schutz vor Krieg erhalten. Diese Aufenthaltsbewilligung berechtigt zum vorläufigen Aufenthalt in der Schweiz, jedoch nicht zu einem Grenzübertritt ins Ausland. Inhaberinnen und Inhaber eines Ausweises S können in der Schweiz mit einer vorgängigen Bewilligung arbeiten.

Der Aufenthaltsstatus bestimmt den Handlungs- und Entfaltungsspielraum der Migrantinnen und Migranten. Die Arbeitsmöglichkeiten bei einem unsicheren Aufenthaltsstatus sind eingeschränkt und die Arbeitsverhältnisse überwiegend prekär. Folglich spiegelt sich ein ungesicherter Aufenthalt besonders häufig in materieller Armut. Armut wiederum stellt eine grosse Belastung für die Gesundheit dar, denn sie